



Kapitel 1

Aufwind für maximale Förderung im Anfangsunterricht

ZUM GEBRAUCH DES BUCHES

Wer Kinder beobachtet, die ein Instrument zu lernen beginnen, kann dabei ihre Faszination miterleben, eine „neue Sprache“ zu entdecken: Denn mit Musik lassen sich Stimmungen und Zusammenhänge ausdrücken, für die Worte nicht ausreichen. Der Weg, das Lernen intensiv weiterzubetreiben, bedarf der Aufmunterung, der Erfolgserlebnisse und – gerade in unserer heutigen, medienorientierten und mediengestalteten Zeit – eines hohen Maßes an von Innen kommender Motivation. Um von Seiten des Lehrers den Funken überspringen lassen zu können, möchte ich in dieser Publikation beleuchten, wie faszinierend eine pädagogische Kunst sein kann, in der sich jeder Augenblick in voller Präsenz an den Lernerfordernissen der Kinder entfaltet. So wird auch von Seiten des Lehrenden kein Unterrichtsmoment als dem anderen gleich erlebt, obgleich in den verschiedenen Unterrichtsgruppen jeweils dieselben Lernschritte vollzogen werden.

Die Förderung von Intelligenz und sozialer Integration in Schulklassen mittels Musizieren wurde schon seit Langem wissenschaftlich bewiesen. Es ist in diesem Sinne sehr zu begrüßen, dass das Musizieren derzeit stärker Einzug in die allgemeinbildende Schule hält. Unsere Aufgabe als Instrumental-Fachlehrer wiederum ist es, unsere Achtsamkeit darauf zu richten, dass der zarte Punkt stets erhalten bleibt, an dem Musik verwandelnd wirkt, innere Balance und schließlich das Gefühl von Ganzheit im Menschen herstellt.

Musik sollte nicht von förderwilligen Entscheidungsträgern zu rein außermusikalischen Zwecken „instrumentalisiert“ werden, da sie dadurch ausgehöhlt würde; solchen Zwecken dient sie vielmehr en passant, spielend und spielerisch, ganz nebenbei!

Stehen wir zu dem, was uns längst klar ist: Musizieren eröffnet einen Bereich, der nur aus sich selbst heraus beschrieben werden kann und sich positiv auf alle anderen Entwicklungsaufgaben auswirkt. Denn diese Kunst beruht auf Logik, überschreitet diese aber gleichzeitig und entzieht sich dem Versuch, sie ausschließlich durch Gesetzmäßigkeiten erklären zu wollen. Gerade Kreativität, persönliche Schaffenskraft, darf beim einzelnen Kind im Erlebnis des Musizierens nicht ausgeschlossen werden.

Da die Entwicklung der Leistungsgesellschaft sich bei immer kleineren Kindern in Form eines engen Verfolgens starrer Lernziele bemerkbar macht, die ihre Individualität kaum berücksichtigen, lohnt es sich, uns diese Zusammenhänge präsent zu halten, um Entscheidungsprozesse bezüglich Schule und Musikunterricht in unserer Gesellschaft so weit wie möglich partizipativ mitzugestalten.

1. GRUPPENSTÄRKE UND LEBENSALTER DER KINDER, NEUE UNTERRICHTSFORMEN

In diesem Praxisbuch finden Sie konkret und detailreich beschriebene Übungen, die Sie alle direkt auf den Kleingruppenunterricht mit sechs- bis achtjährigen Kindern anwenden können, in konventioneller Unterrichtskonstellation sowie in multidimensionaler

(s.u.). Geben Sie anderen Altersgruppen Anfängerstunden, unterrichten Sie die Kinder gemeinsam in Großgruppen oder im Einzelunterricht, ist jeweils etwas mehr Kreativität gefordert. Gerade solch eine Kreativität versuche ich zugleich anzuregen, indem ich die Übungen in möglichst lebendigen Farben schildere.

Im Umfeld des immer mehr sich verbreitenden Großgruppenunterrichts durch Klassenmusizieren und dem sehr sinnvollen Ermöglichen einer instrumentalen Grundausbildung für jedes Kind (JeKi-Projekte) halte ich eine bestimmte didaktische Arbeitsweise für besonders zukunftsfähig, die große Vorteile mit sich bringt. Sie wurde bereits vor fünfzehn Jahren von Gerhard Wolters entwickelt; derzeit wird sie vielerorts praktiziert und weitergegeben: der „MultiDimensionale Instrumentalunterricht“, kurz MDU. Ausführbar ist



er an Musikschulen, allgemeinbildenden Schulen und „Tagesmusikschulen“. Ich bin sehr glücklich, zur Abrundung des Buches Frau Gisela Wassermann für das Abschlusskapitel zum MDU gewonnen zu haben. Frau Wassermann wurde direkt von Gerhard Wolters als Tutorin des MDU ausgebildet.

Wer diese Unterrichtsform noch nicht kennt, wird erstaunt sein, wieviel flexibler, förderlicher und auch für die Lehrkraft schonender sich solch eine Arbeitsweise gegenüber dem Bestreben zeigt, zwanzig oder mehr Anfänger gemeinsam im Gleichtakt auf der Blockflöte zu unterrichten. Im MDU üben die Kinder in Kleingruppen in mehre-

ren Räumen, und der Lehrer – oder mehrere Lehrer in Kooperation – verbringen einen Teil der Unterrichtszeit in jeder Gruppe, indem sie die Übeprozesse steuern und zum richtigen Zeitpunkt die passenden Impulse setzen. Die Aufsichtsproblematik wird in der Altersgruppe der 6- bis 8-Jährigen durch jeweils einen das Instrument ebenso lernenden Erwachsenen gelöst, der mitübt. Die Anleitung in der Kleingruppe durch Instrumentallehrer gewährleistet, dass sensible Aspekte wie beispielsweise Artikulation, Haltung und Atemführung zuverlässig erlernt werden. So kann das Instrument im Sinne eines Sprachrohrs zu persönlichem Ausdruck erlebt werden.

Ein weitgehend zufriedenstellendes akustisches Ergebnis stellt auch im Klassenmusizieren in der Großgruppe die Grundvoraussetzung dar, um musikalische Breitenförderung im Grundschulalter mit nachhaltigem Erfolg durchführen zu können. Hierfür geben die derzeit u.a. vom VdM angebotenen Qualifikationskurse zum Klassenmusizieren die erforderlichen Fertigkeiten weiter. Ein schriller, schneidender Klang ermöglicht hingegen nur vordergründige Erfolge, während er als langfristige Konsequenz schon fast traumatische Erinnerungen an das Musizieren zeitigt.

Ein zufriedenstellender Klang kann im Klassenverband über die starke Hinzunahme des Orff-Instrumentariums sowie über die Einbeziehung von melodisch reicheren Stimmen für Schüler mit weiter fortgeschrittenen Fähigkeiten auf der Blockflöte erreicht

werden. Eine weitere, etwas kostspielige Möglichkeit sind die von verschiedenen Blockflötenfirmen derzeit in Entwicklung befindlichen Komfort-Tenöre mit Zusatzklappen für kleinere Hände, für die aber immer noch Blockflötenanfänger mit besonders großen Händen ausgewählt werden müssen.³ Eine zunehmende Anzahl an Lehrern macht wiederum gute Erfahrungen mit der Einbeziehung des Kunath'schen Clarineaus⁴, das bei gleicher Instrumentenlänge eine Oktave tiefer erklingt und eine Anblastetechnik wie eine Klarinette besitzt (jedoch ist für das Clarineau weniger Blasdruck erforderlich).

Ich möchte jeder Lehrerin, jedem Lehrer Mut machen, die Entscheidung für Klein- oder Großgruppenunterricht, für die Verbindung beider oder für MultiDimensionalen Instrumentalunterricht nach bestem Wissen und Gewissen selbst zu treffen und sich solidarisch mit anderen zusammenzuschließen, um die den Umständen entsprechend optimale Lösung für alle Beteiligten zu finden.

2. RELATION ZWISCHEN SPIELERISCHEN ÜBUNGEN UND GEMEINSAMEM MUSIZIEREN

Entsprechend der Einzigartigkeit jeder Unterrichtskonstellation schlage ich in diesem Buch keine festen Stundenbilder vor. Vielmehr habe ich ein Repertoire an vielfältigen Übungen erstellt, die der Leser immer neu kombinieren und variieren kann: angepasst an die räumliche und soziale Situation des Unterrichts sowie an die vorhandenen Ausstattungsmerkmale. Der kurzen Aufmerksamkeitsspanne der heutigen Kindergeneration wird dabei Rechnung getragen.

Es ist mein Ziel, Sie zur Schaffung von Materialien und Vorbereitungen anzuregen; diese sind jedoch nie als Selbstzweck zu verstehen, sondern als Hilfsmittel zur jeweils passenden Zeit.

Die flexible Darbietung meiner Übungen lädt zu stets neuen Variationen ein. So entsteht Raum dafür, in der Stunde selbst genau das zu entwickeln, was die Kinder im Augenblick weiterbringt. Die volle innerliche Präsenz des Lehrenden ist die denkbar beste Voraussetzung, um auch die Kinder gut „am Ball zu halten“; gerade so kann die pädagogische Kunst als kreativer Prozess erlebt und als zutiefst erfüllend empfunden werden.

Immer aufs Neue ist es unsere Aufgabe zu erspüren, wie viele konkrete Materialien und Spiele die Kinder einer Gruppe in einer bestimmten Entwicklungsphase tatsächlich benötigen. Nach einer Anfangszeit mit vielen greifbaren und sichtbaren Materialien sowie Bewegungsspielen ist anzustreben, die Kinder zunehmend durch Sprache und angedeutete Pantomime an die gewünschten Effekte heranzuführen, um ihre Vorstellungskraft zu aktivieren – schließlich die wichtigste Grundlage ihrer musikalischen Ausdrucksfähigkeit!

In diesem Buch finden Sie ein „Feuerwerk“ an Ideen, die sich als Hilfestellung bei auftauchenden Schwierigkeiten sowie als Transportvehikel für grundlegend neue Lerninhalte verstehen. Als Mittelpunkt des Unterrichtsgeschehens wird dabei stets das gemeinsame Musizieren vorausgesetzt!

³ Ausblick: Für Kinder ab der 5. Klasse gibt es auch ein ausgereiftes Konzept für eine Blockflötenklasse mit S-, A-, T- und B-Blockflöten von Daniela Utsava Heitz: „Klassenmusizieren – Die Blockflötenklasse“, Edition Peters, Frankfurt / Leipzig 2007.

⁴ Siehe und höre bei: www.kunath.com